Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Über die Nothwendigkeit geordneter Leibesübungen für Gelehrtenschulen

Straß, Friedrich

Erfurt, 1829

urn:nbn:de:bsz:31-265793

Visual Library

Gym
1242

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Gym 1242

III B. 90.

Ueber die Nothwendigkeit

geordneter Leibesübungen

für

die Gelehrtenschulen.

Von

Dr. Friedrich Strafs,

Director des Gymnasiums zu Erfurt und Professor, Ritter des rothen Adlerordens III. Klasse.



Erfurt,

in der Maring'schen Buchhandlung.

1829.

Gym 1242

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK KARLSRUHE

Ueber die Nothwendigkeit

geordneter Leibesübungen

für

die Gelehrtenschulen.

Vorlesung,

am Geburtsfeste Sr. Majestät des Königs

den 3. August 1828,

gehalten

in der öffentlichen Sitzung der Königl. Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt,

von

Dr. Friedrich Strafs.

Je mehr in unsern Tagen die grofse Wahrheit anerkannt wird, dafs das Gedeihen der Staaten und das Fortschreiten des Menschengeschlechts ganz vorzüglich durch die gehörige Bildung der nachwachsenden Geschlechter bedingt sey, je mehr Sorgfalt und Kosten daher weise und wohlwollende Regierungen auf die Verbesserung des Schulwesens und die Vervollkommnung der Bildungsmittel wenden, je kräftiger und ernster insonderheit der Sinn des erhabenen Monarchen, dessen Geburtsfest wir heut als das froheste Fest des Vaterlandes feiern, auf die wahre Veredlung der heranwachsenden Geschlechter gerichtet ist, um so eher darf ich es heut wagen, einige Gedanken über diesen — doch auch wol gemeinnützigen — Gegenstand der Prüfung einer hochansehnlichen Versammlung zu unterwerfen.

So unendlich viel nämlich, und so viel auch des Vortrefflichen über Erziehung und Unterricht gedacht und geschrieben worden ist, so müssen wir doch gestehen, dafs dieser vielseitige Gegenstand noch bei weitem nicht nach allen Rücksichten ergründet, genau bestimmt und sicher geordnet, dafs bei weitem noch nicht jede Meinungsverschiedenheit der Urtheilsfähigen beseitigt ist.

Mithin verdient die Frage noch immer von neuem erwogen zu werden, ob wir durchaus mit unsern Bildungsanstalten auf dem rechten Wege sind, d. i. ob wir dabei nicht nur das rechte Ziel vor Augen haben, sondern auch, ob wir überall die rechten Bildungsmittel, ob wir sie in dem gehörigen Verhältnifs gegen, und in der zweckmäfsigsten Verbindung unter einander anwenden, — ob wir uns nicht hie und da an Ueberflüssigem, wohl gar Zweckwidrigem abmühen und dagegen Wesentliches übersehen und vernachlässigen; ob namentlich der itzt herrschende Typus in gelehrten und andern Schulen unbedingt, oder doch wenigstens für unsere Zeiten zuverlässig der beste sey.

Wohl höre ich zahlreiche Stimmen mit leidenschaftlicher Heftigkeit jeden Zweifel an der Unfehlbarkeit ihres Systems verdammen; doch im Felde freier wissenschaftlicher Prüfung gelten Machtsprüche nicht, und sie dürfen uns eben so wenig beunruhigen, als es befremden kann, dafs noch immer von denkenden Köpfen erhebliche Zweifel vorgetragen und neue Prüfungen vorgenommen werden; denn jene Frage gehört zu den schwierigsten Aufgaben für den menschlichen Geist, — indem ihre vollständige Lösung nichts Geringeres voraussetzt, als Kenntnifs des Menschen nach seiner gesammten Natur und Bestimmung, nach allen seinen Anlagen und Fähigkeiten, nach allen Mitteln, welche zur Entwickelung derselben angewandt werden können, und nach den Eigenthümlichkeiten der Gesellschaft, welche theils fördernd, theils vielfach störend auf die beabsichtigte Bildung einwirken.

Wenn indessen auch glücklicher Weise in Hinsicht des letzten Zwecks und des höchsten Grundsatzes der Erziehung mehr Uebereinstimmung herrscht, als man nach der Verschiedenheit ihn auszudrücken vermuthen sollte, so waltet desto gröfsere Verschiedenheit der Ansichten und Meinungen über die Wahl, die Verbindung und das Verhältnifs der anzuwendenden Mittel; — und die Unsicherheit der Systeme verräth sich durch die häufigen Abänderungen, welche wir von Zeit zu Zeit in jedem derselben vornehmen sehen. Ob-

gleich im Ganzen unläugbar grofse Fortschritte gemacht worden sind, so treten doch auch immer neue Mängel hervor, welche neue Abänderungen erwarten lassen, und man kann ohne Seherkunst vorhersagen, dafs die itzt herrschenden Systeme in weniger als 10 Jahren sehr umgestaltet seyn werden.

Mit Recht sucht man allerdings durch Abstellung der in der Erfahrung wahrgenommenen Mängel nach und nach dem Ideale näher zu kommen.

Wie man aber auch an diesen Systemen ändern und bessern möge, so dürften sie doch dem Zwecke immer nicht genügend entsprechen, so lange die eine der beiden Seiten der Jugendbildung — die körperliche Erziehung — fast ganz übersehen und dem Zufall überlassen bleibt.

Dafs es sich aber so verhalte, dafs besonders für die körperliche Ausbildung derjenigen Jugend, welche die wissenschaftliche Laufbahn wählt, im Allgemeinen nicht hinreichend gesorgt sey, glaube ich behaupten zu können, und in dieser Hinsicht sey es mir erlaubt, einige Bemerkungen über die Nothwendigkeit geordneter Leibesübungen insonderheit für die sogenannten Gelehrtenschulen vorzutragen.

Die Zöglinge dieser Schulen theilen sich itzt, wie zu allen Zeiten, in solche, welche bei guten Fähigkeiten alles Ernstes den Wissenschaften obliegen, und sowohl aus eigenem Triebe, als durch die vereinten Bemühungen der Eltern, Lehrer und Aufseher auf diesem Wege erhalten werden, und solche, die nur des Herkommens wegen und etwa um die Zeit auszufüllen oder um zu Hause weniger lästig zu seyn, die Schule besuchen, aufser derselben aber sich selbst oder bedenklicher Gesellschaft überlassen, bald auf Abwege gerathen, mithin weder wissenschaftlich noch sittlich gedeihen. Dafs geordnete Leibesübungen für beide Klassen sehr heilsam seyn würden, soll bewiesen werden, doch wird billig zunächst und vornämlich von der zuerst bezeichneten Klasse die Rede seyn.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Niemand zweifelt, dafs auch der Körper seine Rechte habe, dafs ohne ihn der Geist wenig vermöge, dafs Gesundheit des Körpers die Bedingung sey, ohne welche eine frohe, freie, kräftig ausdauernde Wirksamkeit des Geistes nicht statt finden könne. Es scheint daher, dafs man das, was nach der herrschenden Sitte unserer Zeit für die Ausbildung des Körpers und die Erhaltung der Gesundheit geschieht, für hinreichend halte; es wird mithin nur darauf ankommen, zu untersuchen, ob diefs wirklich genügen könne.

Je reger der Wetteifer ist, mit welchem die gebildetsten Völker der Erde weiter streben in Wissenschaft und Kunst, je ehrenvoller die Stelle, welche unter denselben unser Vaterland durch geistige Kraft errungen hat, je nothwendiger es ist, diese Stelle durch die höchsten Anstrengungen zu behaupten, um so höher müssen sich auch die Forderungen an diejenigen steigern, welche die wissenschaftliche Laufbahn wählen, um so sorgfältiger müssen diese die Zeit nützen, um so mehr wird daher schon bei dem Knaben der natürliche Trieb zu Leibesübungen unmittelbar durch Warnungen und Verbote, mittelbar durch stete Beschäftigung mit Geistesübungen gehemmt.

Fordert nicht der Lehrer — der ihn freilich in einer gemessenen Zeit auf eine höhere Stufe vorbereiten soll, — dafs er seine Aufgaben vollende, bevor er an Erholung denkt, und, — fielen die vorgeschriebenen Arbeiten ungenügend aus, mufs er es dann nicht schwer verantworten, dafs er gestern im Felde, beim Ballspiel, auf dem Badeplatze, oder, ist es Winter, mit dem Schlitten, auf dem Eise u. s. w. gesehen worden sey?

Aber auch der Körper hat seine Rechte, und der Knabe wird, je lebhafter er sie fühlt, der höheren Pflicht des Gehorsams ein um so schwereres Opfer bringen. Bringt er es nicht, so verletzt er nicht nur die höhere Pflicht, sondern fühlt sich vielleicht versucht, den Lehrer zu hintergehen und übertreibt, um nicht entdeckt zu werden, die Uebungen mit solcher Hast und Eile, dafs sie zugleich seiner Gesundheit viel mehr schaden als nützen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die zu grofse Beschränkung der körperlichen Uebungen droht also dreifachen Schaden, in physischer, sittlicher und selbst in wissenschaftlicher Hinsicht: das zu lebhaft gefühlte Bedürfnifs körperlicher Thätigkeit stört während der geistigen Beschäftigung, verleitet zu Unredlichkeit und — die heimliche, übereilte Befriedigung desselben schadet der Gesundheit und kann das Leben gefährden.

Gleichwohl soll, nach der Meinung der Vertheidiger der herrschenden Sitte, hier nichts geändert werden; der der wissenschaftlichen Laufbahn bestimmte junge Mensch soll sich schon früh an ein geringes Maafs körperlicher Thätigkeit gewöhnen; denn sie behaupten, die höhere Ausbildung des Geistes vertrage sich nicht mit vermehrten körperlichen Beschäftigungen; nur in einem zarten Körper könne ein fein gebildeter Geist wohnen; der Philosoph, der Dichter, der Gelehrte überhaupt könne nicht zugleich die Kräfte des Handarbeiters besitzen.

Als ob Geist und Leib sich feindlich entgegen ständen und der körperlich kräftige Mann ein Schwachkopf, der ausgezeichnete Geist ein Schwächling und jeder Thersites ein Genie seyn müfste! Als ob die Dimensionen, oder wenigstens die Kräfte des Körpers im umgekehrten Verhältnifs zu den geistigen ständen! So wären wir auf gutem Wege, unsere Philosophen, Dichter, Gelehrte und Künstler in den Krankenhäusern zu suchen, oder besser, unsere Schulen in Hospitäler zu verwandeln!

Armer Kleanthes, der du von schwerer Handarbeit zu leben genöthigt, dich erkühntest, Zeno's Nachfolger zu seyn! Armer Plautus in deiner Handmühle; wie durfte man dir Geist und Sprache der Musen zuschreiben! Jedermann sieht, es war nichts mit Socrates, der ja sogar in Schlachten den Preis der Tapferkeit errang, und nichts mit Plato, dessen breite, kräftige Brust auf den ersten Blick den geistlosen Kopf verrieth!

Das Wahre an der Sache ist, daſs je nachdem dem Körper oder Geist die meiste Zeit und Uebung gewidmet wird, auch der eine oder der andere Theil das Uebergewicht gewinnt, daſs aber, wenn die Einseitigkeit der Ausbildung über einen gewissen Grad getrieben wird, immer nur ein verkümmerter Mensch herauskommen kann; — daſs, wer sich bloſs körperlich beschäftigte, arm an geistiger Bildung — wer ausschlieſslich den Geist zu bilden suchte, zum Schwächlinge wird, dem der vernachlässigte Körper die wesentlichsten Dienste versagt.

„Wir läugnen nicht, sagen Andere, daſs es zur Erhaltung der Gesundheit gewisser Uebungen des Körpers bedürfe; aber wir behaupten, daſs es daran bei der itzt herrschenden Erziehungsweise keineswegs fehle, und daſs auſser dem, was geschieht, nichts nöthig sey.“

„Gewähren, sagt man, unserer Schuljugend nicht schon die Wege, welche sie täglich bei jeder Witterung nach und aus der Schule macht, eine wohlthätige Bewegung? Bleibt ihr nicht nach ihren Arbeiten manche Stunde zu beliebigen Erholungen, manche Veranlassung zu meilenweiten Gängen und zu mechanischen Uebungen? Lassen wir nicht die Unsrigen überdies die Tanzstunden besuchen, und werden wir sie nicht zu seiner Zeit auch das Reiten und wohl gar das Fechten lernen lassen?“

Ganz recht; das sind die kläglichen Trümmer jener herrlichen Gymnastik, welche die Griechen und Römer der bessern Zeit an Leib und Seele zu tüchtigen und kräftigen Menschen machte, von welcher sich kein Gebildeter ausschloſs, an welcher dort der edle Socrates, hier der ernste Cato noch in spätern Lebensjahren eifrig Theil nahm, und welcher Plato (im Protagoras) auſser der blühenden Gesichtsfarbe, dem Ebenmaaſs, der schönen Gestalt und Haltung der Athener, zugleich ein ähnliches Ebenmaaſs und eine sichere Haltung der Seele zuschrieb, jener Uebungen, deren Einfluſs auf die gesammte

Bildung so sichtbar wirkte, dafs ein griechisches Auge den, welcher sie trieb, von dem, welcher sie vernachlässigte — den ἀσκητὴς vom ἰδιώτης auf den ersten Blick unterschied! (Xenoph. Apol. Socr. III. 12.)

Wir wollen sehen, was von diesen Trümmern etwa noch brauchbar ist.

Was ist denn vom Tanze noch übrig geblieben? Doch wohl wenig mehr, als ein wildes Durcheinanderrennen ohne Haltung und Anstand, als ein noch wilderes, endloses Umherwälzen mit oder ohne Tact? Da giebt es freilich Bewegung vollauf, zumal im überfüllten Saale, in erstickender Hitze, aus welcher endlich die völlig erschöpften Figuranten glühend, triefend und keuchend durch die eisige Nachtluft nach Hause eilen. Der Gewinn für die Gesundheit liegt am Tage! Zur Erlernung dieser einfachen Kunst, im Galopp durchs Leben zu stürmen, bedarf es nicht einmal eines gebildeten Tanzlehrers; ein mifsrathener Friseur oder Schneider reicht dazu völlig aus! Ihm werden unsere Söhne und Töchter anvertraut, und während man es in Dorfschulen anstöfsig findet, wenn Knaben und Mädchen in einem Zimmer unterrichtet werden, wo doch die Geschlechter getrennt sitzen und von dem gestrengen Schulmeister in Ordnung gehalten werden, ist es hier nach dem entscheidenden Ausspruche des Tanzlehrers zweckwidrig, die Geschlechter zu trennen; ja wesentlich, dafs die jungen Paare sich in einer aufser dem Tanze jedenfalls für unschicklich geltenden Nähe befinden. Ist es nun ein Wunder, wenn Ahnungen und Gefühle erwachen, die noch lange hätten schlummern sollen; wenn die schöne, weislich geordnete Neutralität der Jugend zu früh aufhört, wenn die Gefallsucht der Mädchen mit ihrem Gefolge von Eifersucht, Neckereien und kleinen Ränken zu früh geschäftig ist? Freilich haben manche Mütter ihre Freude an der Manierlichkeit der Knaben, die, was keine Schule vermochte, oder mochte, der Tanzmeister so schnell in artige Herrchen umschuf, und an den sprechenden Mienen der Mädchen, denen nun nichts fehlt,

*

als der vollendete Wuchs. — Ob diese Züge Wahrheit enthalten, und ob das Tanzen, so gelehrt und betrieben, zu den heilsamen Leibesübungen gerechnet werden könne, bleibe der freien Beurtheilung überlassen.

Das Reiten kunstmäfsig zu erlernen, finden unter hundert jungen Leuten nur einzelne Gelegenheit; es ist, soll es fortwährend geübt werden, mit Kosten verknüpft und taugt aus physiologischen und psychologischen Gründen durchaus nicht für Unerwachsene. Eben das gilt in noch höherem Grade vom Fechten. Einer einzigen, noch hie und da beibehaltenen Uebung, zu welcher man itzt am hiesigen Orte auf höhere Veranstaltung zurückzukommen scheint — dem Schwimmen — kann man, bei gehöriger Vorsicht, den Werth einer heilsamen Leibesübung nicht absprechen; doch eignet sie sich nur für einen kleinen Theil des Jahres und wird von den meisten aus Vorurtheil oder aus Körperschwäche gemieden.

Dies also wäre nun alles, wovon wir hinlängliche Kräftigung unserer Jugend erwarten sollen! Es ist also wohl klar, dafs für die körperliche Ausbildung — wenigstens der Schuljugend — nach der herrschenden Sitte fast nichts geschieht, und man genug gethan zu haben meint, wenn man sich auf das Verhüten und Verbieten desjenigen beschränkt, was gefährlich seyn könnte, mithin rein negativ verfährt.

„Und darin hat man Recht, erwiedern die Gegner, alles andere thut die Natur nach freiem Triebe besser als es durch besonders geordnete Uebungen geschehen kann.“

Diese Behauptung klingt so zuversichtlich, dafs sie sogar von Schulmännern wiederholt worden ist, von Männern, die doch sonst dem freien Triebe der Natur eben nicht zu viel zutrauen und ihm keineswegs die gesammte Entwickelung der Anlagen und Kräfte der Jugend überlassen wollen, sondern zu jeder andern — mechanischen sowohl als geistigen — Fertigkeit Anleitung durch

Sachverständige und eine geordnete Folge der Uebungen, ein geregeltes Fortschreiten vom Einfachen und Leichtern zum Schwereren für unerläfslich erklären. Und in der That, eine Ausnahme von diesem allgemeinen Entwickelungsgesetz ist gar nicht denkbar; denn unmöglich kann doch ein Vernünftiger behaupten, dafs körperliche Fertigkeit, Gewandtheit und Kraft ohne geregelte Uebung besser als durch sie gewonnen werde, dafs wer sich im Klavierspiel, im Zeichnen, im Singen vervollkommnen will, sich selbst überlassen weiter komme und schnellere Fortschritte mache, als unter der Leitung eines tüchtigen Lehrers.

Wir können also solche sich selbst und aller Erfahrung widersprechende Behauptungen nur als Nachklänge aus jener guten alten Zeit betrachten, wo jede frohe, lebhafte Bewegung des Knaben als unanständig und sündhaft verpönt war, — wo man, weil allen Verboten zum Trotz der dringende Trieb dennoch befriedigt wurde, meinte, er sey gar keiner vernünftigen Leitung fähig und müsse daher möglichst unterdrückt werden!

Jene Behauptung sagt also, genauer erwogen, nichts anders, als: wir wollen die körperlichen Anlagen lieber hindern als fördern. Allerdings ist es auch bequemer, von der Ausbildung des Körpers keine Kenntnifs zu nehmen, Uebungen, zu welchen man selbst nicht geschickt ist, zu verbannen und den Knaben so lange gefesselt und eingekerkert zu halten, bis er die grofse Tugend des Stillsitzens gelernt hat und von selbst vor der freien Himmelsluft Schutz im gewohnten Kerker sucht. Das nennt man dann, ihn hinsichtlich seiner körperlichen Uebungen dem freien Triebe der Natur überlassen!

Bei solchen Ansichten und Grundsätzen, bei solcher Nichtachtung der Rechte des Werkzeugs wodurch die Seele wirkt — wie könnten sich seine Anlagen harmonisch und bis zu dem erforderten Grade der Kraft und Festigkeit entwickeln!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Wir läugnen nicht, dafs, wenn mancher Jüngling noch eine leidliche Gesundheit durch die Schul- und akademischen Jahre hindurchbringt, er dies, — neben einem übrigens regelmäfsigen Verhalten — einzig der klugen Benutzung seiner wenigen Musestunden zu einer angemessenen körperlichen Thätigkeit zu danken hat; aber die Erfahrung lehrt, dafs die wenigsten ihre Mufse dazu nützen; — und es bedarf wohl keiner Aufzählung der gewöhnlichsten Arten der Erholung; keiner Schilderung der Gelage und der für den schlaffen Stubensitzer erfundenen Spiele mit ihrem Gefolge vergiftender Leidenschaften, um unsere Behauptung zu beweisen.

Man mufs aber auch so billig seyn, zu gestehen, dafs es der Jugend fast überall an Gelegenheit fehlt, sich, ohne zu grofsen Zeitaufwand hinreichende und stärkende Bewegung zu verschaffen.

Wie höchst wohlthätig würde daher eine Veranstaltung seyn, wo sie zu gewissen Stunden mancherlei zweckmäfsige Leibesübungen unter Anleitung eines Geübten anstellen könnte! — So würden wenige wöchentliche Stunden hinreichen, dem Körper sein Recht zu gewähren; das Gefühl erhöheter Kraft und der schnelle Fortschritt in Gewandheit und Fertigkeit würde den Uebungen immer neuen Reiz verleihen und ein befriedigter, gestärkter Körper die geistige Thätigkeit williger und kräftiger unterstützen.

Aber nicht genug, dafs wir den Spielraum körperlicher Thätigkeit möglichst beschränken; eine übelverstandene Sorgfalt vollendet oft noch den Weichling und Schwächling.

Damit der Knabe sich nicht erkälte, wird er nach Möglichkeit dermafsen eingepelzt, dafs jede lebhafte Bewegung ihn in Schweifs versetzt, und die nun übermäfsig erweichte Haut, von jedem Lüftchen berührt, Husten, Schnupfen und Entzündungen aller Art erzeugt, wogegen dann wieder eine noch wärmere

Umhüllung als das beste Mittel gilt und, hilft sie noch nicht, der arme Knabe das Zimmer und das Bett hüten muſs — bis endlich das Uebel für diesmal weicht, um, da die Ursache verstärkt ist, bald schlimmer wiederzukehren.

Doch hierbei bleibt die Zärtlichkeit mancher Eltern nicht stehen. Um die geliebten Kinder nicht Noth leiden, sondern sie wachsen und stark werden zu sehen, nährt man sie überreichlich mit den kräftigsten Speisen, die um so weniger gedeihen können, da sie nicht durch hinreichende Bewegung verarbeitet werden. Man achte nur auf das Urtheil der Aerzte, die gerade dieser Ueberfüllung des Körpers mit schweren sowohl als zu nahrhaften Speisen die meisten und bedenklichsten Kinderkrankheiten zuschreiben. In der That befinden sich diese bedauernswürdigen Kleinen im Treibhause, dem es nicht an nährenden Stoffen, wohl aber an frischer, reiner Himmelsluft fehlt. Man erzielt eine Frühreife, eine kraftlose Ueppigkeit; sie blühen früher als die Pflanzen im freien Garten und Felde, aber sie sind dahin, wenn diese sich in voller Kraft entfalten.

Darf es uns also Wunder nehmen, wenn unsere Jugend häufig kränkelt und durch körperliche Leiden in ihren Fortschritten gehemmt wird, wenn sie die Zeit, die der Uebung des gesunden Körpers versagt wird, dreifach der Pflege des verwöhnten, verzärtelten, kränkelnden Körpers opfern und seinen zahlreichen Bedürfnissen unausgesetzt eine ängstliche Aufmerksamkeit widmen muſs, die den Geist fast nie zur freien, anhaltenden Thätigkeit gelangen läſst!; wenn in andern die Fülle schlecht verarbeiteter Säfte die Nerven übereizt und Triebe weckt, die, bei der Unreife des Verstandes und der Grundsätze und bei den Gefahren des unbewachten Umgangs — schnell zum Verderben führen? Ist es ein Wunder, wenn auch die geistige Kraft erstirbt, wenn der trefflichste Unterricht wenig fruchtet, oder der Geist, von übel geleiteten chemischen Prozessen des Körpers umdüstert, auf Grillen geräth?

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

wenn die sonst lebensfrohe Jugend, früh überreif, mit dem grämlichen Alter die Rollen tauscht und ihre Zerfallenheit mit der Maske philosophischen Ernstes zu decken sucht? wenn mehr aus Hypochondrie als aus nichtswürdiger Heuchelei die jungen Kopfhänger immer zahlreicher werden?

„Sey versichert, sagt Socrates dem Epigenes — einem Jünglinge, dessen schlechte Haltung verrieth, dafs er die Leibesübungen vernachlässigte, und der ihrer nicht zu bedürfen meinte — sey versichert, so wenig als im Kampfe, wirst du bei irgend einem andern Unternehmen Schaden davon haben, wenn du deinen Körper wohl ausgearbeitet hast; denn bei allem, was Menschen vornehmen, leistet der Körper seine Dienste, und, soll er sie gehörig leisten, mufs er tüchtig geübt seyn. Selbst da, wo du seiner am wenigsten zu bedürfen glaubst, bei dem Denken — ist es denn nicht bekannt genug, dafs auch dabei viele wegen übler Beschaffenheit des Körpers sehr straucheln? Gedächtnifsschwäche, Muthlosigkeit, üble Laune, Schwermuth — bis zum völligen Irrwahn bemächtigen sich ihrer, und all ihr Wissen hilft ihnen nichts! (Xenoph. Apomn. Socr. III, 12.).

Darf man es also als erwiesen ansehen, dafs Gesundheit des Körpers und Reinheit der Sitten die wahren und ächten Grundlagen aller gelehrten Bildung sind und seyn müssen, weil bedeutende Kenntnisse ohne Gesundheit weder erworben, noch gehörig angewandt werden können, ohne Sittlichkeit sogar oft schädlich werden, und ist es nicht minder erwiesen, dafs eine feste Gesundheit nur durch angemessene Uebung des Körpers erworben und erhalten werden könne, so wird sich auch leicht ergeben, dafs eben diese geordneten Uebungen zur Beförderung reiner Sitten das beste Mittel darbieten, — indem sie Weichlichkeit und Ueppigkeit verbannen, Erholungen in trägem Müfsiggange — der reichsten Quelle der Unsittlichkeit — nicht dulden; die Kräfte des Körpers unausgesetzt in Anspruch nehmen und einen regen Wetteifer unterhalten; indem sie den leichten und regelmäfsigen Umlauf der Säfte befördern und jene

krankhafte Ueppigkeit verhüten, welche der Gesundheit und Sittlichkeit gleich gefährlich ist; „denn — sagt Solon in Lucians Anacharsis (§. 25.) was die „Worfeler dem Weitzen, das leisten unsere Uebungen dem Körper, indem sie „Hülsen und Spreu hinwegschaffen und die reine Frucht absondern und an„häufen.“

Und kann es endlich eine bessere Schule der Selbsterkenntnifs und der geselligen Tugenden geben, als solche gemeinschaftliche Erheiterungen, solche friedliche Wettkämpfe zu gewähren vermögen? Können Verträglichkeit, Nachgiebigkeit, Gefälligkeit, Nachsicht und Billigkeit besser geübt werden, als im muntern, wohl geleiteten Spiele der Kräfte und Charaktere?

Es war eine Zeit, wo man dies alles, wo man die Wohlthätigkeit geordneter Leibesübungen für die Jugend lebhaft erkannte und mit grofsem Eifer beförderte; — aber — vielleicht in der Meinung, das Versäumte nachzuholen — hie und da übertrieb — hie und da die Leitung der Uebungen in unrechte Hände gerathen und Mifsbräuche überhand nehmen liefs, welchen leicht hätte vorgebeugt werden können. Anlagen, die ihrer Natur nach nur für einen untergeordneten Theil des Jugendunterrichts bestimmt seyn konnten, erhoben sich zu unabhängigen Anstalten, die sich sogar einen höhern Werth beilegten als allen übrigen Unterrichtsanstalten und in Collisionsfällen den Vorrang forderten. Unruhige Köpfe, staatskluge Mondbürger suchten sich ihrer zur Erreichung thörichter und strafbarer Zwecke zu bemächtigen.

So wurde der trefflichen Sache das Wohlwollen der Bessern, und der Schutz der Regierungen entzogen, und auch da, wo sie nicht ausgeartet war, schien Vorsicht zur einstweiligen Einstellung derselben zu rathen.

Aber wenn ein treffliches Werkzeug durch Mifsbrauch seinen Werth nicht verliert, und wenn sich zeigen läfst, dafs den Mifsbräuchen dieses wohlthä-

tigen Erziehungsmittels leicht und sicher vorgebeugt werden kann, so dürfen wir die Hoffnung nicht aufgeben, einen wesentlichen Theil der Jugendbildung in seine Rechte eingesetzt zu sehen, der jetzt — es ist schmerzlich zu sagen — bei keiner Nation mehr vernachlässigt wird, als bei der, deren ritterliche Kraft in allen Jahrhunderten glänzte!

Wir dürfen dieser Hoffnung um so sichrer Raum geben, da bereits den Pflanzschulen für Landschullehrer ähnliche Uebungen mit höherer Genehmigung gestattet werden, einer Jugend, welcher sie allerdings auch wohlthätig aber, bei ihrer kürzern Vorbereitungszeit, keineswegs in eben dem Grade nothwendig und unentbehrlich sind als der der gelehrten Schulen.

Mögen die Zöglinge jener Anstalten dem gröfsten Theile nach in ihren frühern Verhältnissen an körperliche Thätigkeit gewöhnt, derselben während der Jahre ihres Unterrichts schwer entbehren, mögen sie auch, wenn sie zu ihrer Bestimmung übergehen, der körperlichen Tüchtigkeit des Landmanns bedürfen, so sind doch unsere Zöglinge, wenn sie eine Reihe von 12 bis 15 Jahren, wenn sie die ganze Zeit ihrer Vorbereitung, die ganze von der Natur auch zur körperlichen Entwickelung bestimmte Zeit hindurch, auf ein kümmerliches Maafs derselben beschränkt bleiben, in weit gröfserer Gefahr und fordern weit dringender Berücksichtigung und Hülfe!

Ja, vergebens werden die wohlwollendsten und preiswürdigsten Regierungen alles aufbieten, den Unterricht ihrer heranwachsenden Bürger zu vervollkommnen — wenn sie der schleichenden Ausartung der Volkssitten nicht vorzubauen vermögen, durch welche, nach aller Geschichte, die Grundlagen aller verschwundenen Staaten, gewöhnlich zur Zeit der höchsten Blüthe der Wissenschaften und Künste, untergraben worden sind. Die Erben der von den Vätern erworbenen Güter und Vortheile

wollen ihrer möglichst bald und möglichst uneingeschränkt genieſsen; jede neue Generation, von steigender Genuſssucht getrieben, kommt stillschweigend überein, von der vermeinten Sittenstrenge der Väter mehr und mehr nachzulassen, — von Geschlecht zu Geschlecht nimmt das Verderben zu, bis es in Untergang endet! Giebt es ein Mittel, dem zu begegnen, so kann es wahrlich nur in der sorgfältiger geleiteten körperlichen Erziehung, verbunden mit sittlicher Gewöhnung von Jugend auf, zu finden seyn, in einer Gewöhnung, welche Weichlichkeit und gemeine Genuſssucht früh verabscheuen, durch Reinheit und Einfachheit der Sitten und weislich geleiteten Wetteifer körperliche zugleich mit geistiger Tüchtigkeit erstreben lehrt; welche nicht so ganz dem Zufalle preis giebt, was jeder Knabe auſser der Schule Schädliches lernen mag, sondern möglichst auch seine Erholungen leitet und ihn von verderblichen Einflüssen fern hält, bis seine Grundsätze erstarkt sind.

Wie hätte Lykurgs seltsame Verfassung, welche der Unabhängigkeit des Staats von fremder Gewalt und der Gleichheit der Bürger allen freien Gebrauch der Leibes- und Geisteskräfte, alle Freuden des Eigenthums, der Erwerbthätigkeit und des Familienlebens aufopferte, — wie hätte sich eine so gewaltsame Verfassung behaupten, wie die von den Weisesten ersonnenen Verfassungen anderer Staaten weit überleben mögen, hätte sie nicht, trotz ihrer Mängel, ein ächtes Lebensprinzip enthalten!

Und welches war dies anders als — ernste Gewöhnung von Jugend auf! — Während andere Gesetzgeber sich vergebens mühten, den erstarkten, verwilderten Leidenschaften der Erwachsenen (die sich sogleich auf die Heranwachsenden fortpflanzen) Schranken zu setzen — bemächtigte sich Lykurg durch die Erziehung und frühe Gewöhnung ihrer Keime und — gab ihnen die beliebige Richtung; und nur, dafs diese Richtung eine so ganz einseitige war, dafs sie den mancherlei Anlagen und Kräften den Spielraum und naturgemäſsen Fortschritt versagte, war ihr Fehler und raubte ihrer

*

wahren und richtigen Grundlage die gerechte Anerkennung der spätern Gesetzgeber.

Sie wird ihr nicht für immer geraubt seyn, — man wird das einfache Mittel, wodurch der Staat seine wichtigsten Schulen zugleich zu Erziehungsanstalten, zu wahren und praktischen Schulen aller bürgerlichen Tugenden erheben kann, nicht immer verkennen!

Wie grofs indessen auch immer die Vortheile gehörig geordneter Leibesübungen für die gesammte Bildung der Jugend erscheinen mögen, so würde ich mich doch nimmermehr entschliefsen, ihnen das Wort zu reden, wenn ich auch nur von fern besorgen müfste, dafs dabei Mifsbräuche, — auf welche die Gegner statt aller Gründe zurückzuweisen nicht aufhören — unvermeidlich wären, wenn ich nicht vielmehr die vollkommenste und auf Erfahrung gegründete Ueberzeugung hätte, dafs es nur auf die ihnen zu gebende Einrichtung ankommt, um sie vor jeder Ausartung sicher zu stellen. Es sey mir daher erlaubt, nur noch mit wenigen Worten diese Einrichtung zu bezeichnen. —

Sofern diese Leibesübungen keinen andern Zweck haben, als die Gesundheit der Jugend zu stärken und ihren körperlichen Anlagen den hinreichenden Grad der Entwickelung zu verschaffen, machen sie einen ergänzenden Theil des gesammten Unterrichts aus und dürfen daher durchaus unter keiner von diesem gesonderten Aufsicht stehen. Dies ist die wesentlichste und unerläfslichste Bedingung! Dieselben Männer, denen es obliegt, über die Zweckmäfsigkeit des gesammten Unterrichts zu wachen, sind auch für jede Ausartung dieses Zweiges desselben verantwortlich, und streng verpflichtet, sich stets von der Art, wie derselbe geübt wird, in genauer Kenntnifs zu erhalten, um sogleich im Entstehen alles Ungehörige und Zweckwidrige zu entfernen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Sämmtliche Lehrer der Anstalt nehmen, in Folge ihrer allgemeinen Verpflichtung, das Beste derselben nach Kräften zu befördern, Theil an der Aufsicht und den Berathungen über Angemessenheit, Maafs und Verhältnifs der Uebungen sowohl, als über den Einfluſs derselben auf die Sittlichkeit.

Der eigentliche Lehrer der Leibesübungen — wozu sich bald einer der zuverlässigsten Schüler der Anstalt, späterhin vielleicht ein ordentlicher Lehrer derselben am besten eignen möchte — darf mit den als zweckmäfsig anerkannten und genehmigten Uebungen keine wesentliche Veränderung vornehmen, sondern hat diese nach den Regeln der Kunst und so zu leiten, daſs das Maafs der Kräfte jedes Schülers genau berücksichtigt, der Wetteifer in gehörigen Schranken gehalten und nichts Fremdartiges vorgenommen werde, und ist über sein ganzes Geschäft der Schuldirection, so wie diese den ihr vorgesetzten Behörden verantwortlich.

Damit fremden und bedenklichen Einflüssen um so sichrer der Zugang verwehrt bleibe, so können in der Regel nur Zöglinge einer und derselben Anstalt an den Uebungen Theil nehmen. Nur ausnahmweise kann andern jungen Leuten die Theilnahme gestattet werden, jedoch nur solchen, deren Sittlichkeit bewährt ist, und die sich zur pünktlichen Befolgung der Gesetze verpflichten.

Dagegen nehmen sämmtliche Zöglinge der Anstalt an diesen, wie an allen andern öffentlichen Stunden Theil, wofern nicht ein ärztliches Urtheil, oder etwa das Zeugnifs der Eltern, daſs ihr Sohn ihnen auſser der Schulzeit zu mechanischen Hülfsleistungen unentbehrlich sey, entgegen steht. Selbst Schwächlichen und Gebrechlichen können gewisse ihnen zusagende und vom Arzte gebilligte Uebungen mit Vorsicht gestattet werden. Die gemeinschaftlichen Uebungen werden nur in den bestimmten, am besten dazu geeigneten Stunden, nur an ihrem Platze, und unter steter Aufsicht wenigstens eines

der ordentlichen Lehrer der Anstalt vorgenommen, welcher, ohne der unschuldigen Fröhlichkeit der Jugend Eintrag zu thun, allen Störungen begegnet, alles Ungehörige entfernt hält, und überhaupt der Sittlichkeit wahrnimmt.

Hiedurch wird freilich den Lehrern der gelehrten Schulen ein neues mit Mühe und Verantwortung verbundenes Geschäft zugemuthet und die Muſse, welche ihnen zur Verfolgung ihrer literarischen Zwecke von hoher Wichtigkeit ist, noch mehr beschränkt. Hat sich aber der Staat einmal von dem groſsen Werthe dessen, was sie hier für völligeres Gedeihen des Schulwesens leisten können, überzeugt, so wird er auch nicht säumen, sie dafür schadlos zu halten; ihnen selbst aber wird es Freude seyn, der Anstalt, der ihre Kräfte gewidmet sind, noch nützlicher zu werden; das unter alle getheilte Geschäft wird für den Einzelnen keinen zu groſsen Zeitaufwand erfordern, und sie werden die Erholung, deren auch sie bedürfen, als ächte Schulmänner, am liebsten in der Nähe ihrer Schüler finden.

Zu den fernern Bedingungen einer zweckmäſsigen Einrichtung dieser Uebungen gehört, daſs sie, wiewohl das Auge gesitteter Beobachter nie scheuend, unnöthige Oeffentlichkeit und Schaustellung durchaus vermeiden, daſs Versammlungen und gemeinschaftliche Uebungen auſser dem Uebungsplatze, Aufsehen erregende Aufzüge und Fuſsreisen in groſsen auffallenden Haufen durchaus nicht Statt finden. — Werden die bezeichneten Uebungen unter diesen und ähnlichen Bedingungen, deren weitere Entwickelung nicht hieher gehört, von den dem Schulwesen vorgesetzten Behörden in gleichmäſsige Aufsicht mit allen übrigen Unterrichtsgegenständen genommen, so ist wohl kein Grund denkbar, weshalb sie der Ausartung mehr als irgend ein anderer Theil des öffentlichen Unterrichts ausgesetzt seyn sollten.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Ich habe hiemit meine Ansichten über einen Gegenstand, der mir, je länger ich die Bedürfnisse der den Studien sich widmenden Jugend beobachtete, um so wichtiger erschien, Einer hochverehrten Versammlung ohne irgend eine Nebenabsicht und lediglich mit dem Wunsche vorgelegt, dafs erleuchtete und erfahrne Männer sie ihrer Prüfung würdigen mögen, um, wenn sie, wie ich mir schmeichle, nicht ganz verwerflich erscheinen, durch ihre Winke und Bemerkungen sie der Vollkommenheit näher zu bringen, und zur Bekämpfung der entgegenstehenden Vorurtheile beizutragen, die freilich um so schwerer zu besiegen seyn dürften, als sie sich auf mifslungene Versuche stützen werden; so gewifs es auch ist, dafs ein gelungener Versuch, deren sich hier mehrere nachweisen lassen, die längste Reihe mifslungener aufwiegt und so gewifs ein Gärtner, der einer noch unbekannten Pflanze einen zu schweren oder zu leichten Boden, zu viel oder zu wenig Wärme, Sonnenlicht und Nässe gab, Unrecht haben würde, zu behaupten, dafs die Pflanze hier unter keinen Umständen gedeihe.

Es bedarf hier, wie bei jeder Angelegenheit, welche den einmal herrschend gewordenen Ansichten und Gewohnheiten nicht ganz gemäfs ist, des übereinstimmenden Urtheils vieler sachkundigen Männer, um dem Wahren und Nützlichen erst Anerkennung zu verschaffen. Steht dieses Urtheil erst fest, ist es erst lebendige Ueberzeugung Vieler geworden, dafs unsere Schulanstalten zum volleren Gedeihen einer sorgfältigern Berücksichtigung des Körperlichen durchaus bedürfen, — dann sind die Vorurtheile leicht beseitigt, welche sich dem örtlichen Gelingen entgegen setzen könnten; dann werden sich auch Wege finden, der guten Sache die Genehmigung und Unterstützung der höhern Behörden und den allbelebenden Schutz des Monarchen zu gewinnen, den die Jahrbücher der Geschichte als unerreicht und einzig in der weisen und frommen Sorge für die Veredlung seiner Völker und für die Vervollkommnung ihrer Bildungsanstalten darstellen werden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Lange lebe der König, den wir mit innigem Danke gegen Gott den unsrigen nennen; — lange lebe der König, dessen erhabene Tugend den Glanz des Thrones erhöht; lange lebe der König, Preußens Stolz und Zuversicht!

Erfurt, gedruckt bei J. G. Cramer.

IX, 6